

# Baltische Regionalgeschichte in universalhistorischer Perspektive: Sechzig Jahre Baltische Historikertreffen in Göttingen

---

---

VON GERT VON PISTOHLKORS

Wenn der Autor dieser knappen Übersicht nach 33 Jahren Vorstandsarbeit, davon 28 Jahren als Erster Vorsitzender der Baltischen Historischen Kommission e.V. (BHK), nach dem Rücktritt von seinen Ämtern im Juni 2007 vorausschauend und rückblickend die vergangenen sechs Jahrzehnte in der Geschichte der BHK Revue passieren lässt, stellen sich vordringliche Fragen, die vor ihm schon seine Amtsvorgänger Reinhard Wittram (1902–1973) und Georg von Rauch (1904–1991) bewegt haben und auf die sie Antworten zu geben suchten:<sup>1</sup> Was bedeutet uns die lange Tradition baltischer Geschichtswissenschaft? Sie hat immerhin Georg von Rauch dazu angeregt, ein Sammelwerk „Geschichte der deutschbaltischen Geschichtsschreibung“ zu initiieren, das 1986 erschien und an dem ausschließlich 15 Ordentliche Mitglieder der BHK mitgearbeitet haben.<sup>2</sup> Wie stark waren und sind die Mitglieder im jeweiligen zeitlichen Rahmen und in den Denkweisen ihrer Generation gefangen? Dass es im Verlauf der langen Zeit friedlichen Forschens nach 1945 innerhalb der BHK Generationen mit unterschiedlichen Zugängen und Fragestellungen gegeben hat und gibt, geht schon aus der Tatsache hervor, dass nunmehr zwei Drittel der Mitglieder keinen verwandtschaftlichen Bezug mehr zur „alten Heimat“ der Gründergeneration haben. Welche ethischen und methodologischen Ansprüche müssen erfüllt werden, um zu tragfähigen historisch-wissenschaftlichen Ergebnissen zu gelangen, die der Überprüfung durch nachfolgende Generationen standhalten

---

<sup>1</sup> Vgl. GERT VON PISTOHLKORS: Sechzig Jahre baltische Historikertreffen in Göttingen. Rückblick und Bericht des scheidenden Ersten Vorsitzenden der Baltischen Historischen Kommission e.V. Göttingen (BHK) vom 2. Juni 2007, in: Jahrbuch des baltischen Deutschtums LV/2008 (2007), S. 33–52; Fünfzig Jahre baltische Geschichtsforschung 1947–1996. Die Baltische Historische Kommission und die Baltischen Historikertreffen in Göttingen. Veröffentlichungen, Vorträge, Mitglieder, hrsg. von PAUL KAEGBEIN und WILHELM LENZ, Köln 1997.

<sup>2</sup> Vgl. Geschichte der deutschbaltischen Geschichtsschreibung, hrsg. von GEORG VON RAUCH, Köln u. Wien 1986 (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, 20). Recht kritisch: MANFRED HELLMANN: Die historische Forschung über die baltischen Länder nach 1945, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 38 (1989), S. 143–172.

können? Darüber ist bald nach 1945 gründlich, wenn auch gewiss nicht mit abschließenden Ergebnissen nachgedacht worden.<sup>3</sup>

Man merkt den grundlegenden Überlegungen an, die vor allem Reinhard Wittram in verschiedenen Zusammenhängen angestellt hat, dass es für ihn als Balten, der aus einer ständisch geprägten Welt kam, ausgesprochen schwierig war, ein Verhältnis zur „Moderne“ zu finden.<sup>4</sup> Er lebte zunächst in einem Umfeld mit scheinbar festen Gesinnungen und rang sich schließlich durch zur „Orientierung an einem Menschenbild, an dem die Völker sich als zutiefst verwandt erkennen. Wir müssen (...) unsere Ansicht von der Geschichte ohne ein vorgegebenes politisches Leitbild gewinnen, jedoch nicht ohne die Festigkeit sittlicher Relationen, gebunden an eine Vorstellung vom Menschen, die wir nicht aufgeben können, wenn wir uns nicht selbst aufgeben“.<sup>5</sup> Nach Wittrams Auffassung sei es nicht nötig, dass die historischen Urteile einzelner Historiker übereinstimmen: „Es ist [aber] die entscheidende Frage an Europa, ob sein Genius, der uns – um mit Ranke zu reden – ‚Freiheit und Sonderung‘ verbürgt, auch jenen inneren Zusammenhang gewähren kann, von dem das Glück der Gemeinsamkeit abhängt“.<sup>6</sup> Auch diese Sätze am Schluss eines Vortrages, den er vor dem Herder-Forschungsrat als Vorsitzender der BHK im April 1954 gehalten hat, beanspruchen keine zeitlose Richtigkeit, kennzeichnen jedoch einen langen Weg, den Wittram und manche andere seiner Generation zwischen den 1920er und 1950er Jahren gegangen sind.<sup>7</sup> Kontinuitäten und Brüche in der Geschichte wurden zu Markenzeichen der eigenen praktischen Lebenserfahrung und der wissenschaftlichen Selbstreflexion.

\* \* \*

---

<sup>3</sup> Vgl. vor allem Baltische Briefe (künftig: BB) 1952, Nr. 8/9, S. 7f. (Ausführungen von REINHARD WITTRAM, WERNER CONZE und ARVED FRHR. VON TAUBE). Darauf wird Bezug genommen in: GERT VON PISTOHLKORS, Die Deutschen in der Geschichte der Esten, Letten und Litauer, in Nordost-Archiv 1 (1992), S. 89-122, bes. S. 108f., und KLAUS NEITMANN: Reinhard Wittram und der Wiederbeginn der baltischen historischen Studien in Göttingen nach 1945, in: Nordost-Archiv 7 (1998), S. 11-32, bes. S. 16-19.

<sup>4</sup> Sehr deutlich noch in der 3. Aufl. seiner Baltischen Geschichte 1180–1918, München 1954, bes. im Kapitel „Soziale Wandlungen. Revolution. Volks- und landespolitische Probleme“, S. 228-248.

<sup>5</sup> Grundlegend für Wittrams Denken um 1954: DERS.: Über Maßstäbe und Urteile in der Geschichte Ostmitteleuropas, in: DERS.: Das Nationale als europäisches Problem, Göttingen 1954, S. 51-75 (Zitat und für das Folgende, S. 75). Vgl. auch NEITMANN, Reinhard Wittram (wie Anm. 3), bes. S. 29-32.

<sup>6</sup> WITTRAM, Über Maßstäbe und Urteile (wie Anm. 5), S. 75.

<sup>7</sup> Über die Anfänge des 1950 gegründeten Herder-Forschungsrates, dem die BHK von Beginn an angehörte, grundlegend: JÖRG HACKMANN: „An einem neuen Anfang der Ostforschung“. Bruch und Kontinuität in der ostdeutschen Landeshistorie, in: Westfälische Forschungen 46 (1996), S. 232-258, und EDUARD MÜHLE: Für Volk und deutschen Osten. Der Historiker Hermann Aubin und die deutsche Ostforschung, Düsseldorf 2005 (Schriften des Bundesarchivs, 65), bes. S. 392-459.

Meines Erachtens haben wir besonders in den letzten Jahrzehnten durch die Steigerung wissenschaftlicher Kommunikation am meisten erreicht. Vor zehn Jahren, auf dem 50. Baltischen Historikertreffen vom 22. bis 24. Mai 1997, erlebten Mitglieder der BHK wie auch zahlreiche Gäste aus Ost und West mit über 50 Vorträgen vor ca. 220 Teilnehmern den vorläufigen Gipfel unserer kommunikativen Ausstrahlung. Die gelungene Veranstaltung der BHK war langfristig vorbereitet worden und wurde von der gastgebenden Universität, der Georgia Augusta in Göttingen, durch Finanzierung einer halbjährigen Hilfsassistentinnenstelle großzügig unterstützt.<sup>8</sup> Wir tagten in Verbindung mit der Universität und der Martin Carl Adolf Böckler-Stiftung (Bad Homburg) unter der Gesamtleitung des Ersten Vorsitzenden in fünf Sektionen: Geschichte (Sektionsleitung: Norbert Angermann, Klaus Neitmann), Zeitgeschichte (Michael Garleff und Hans-Erich Volkmann), Sprache und Literatur (Klaus Garber), Kunstgeschichte (Lars-Olof Larsson und Uwe Albrecht von der Martin Carl Adolf Böckler-Stiftung) und „Die baltischen Staaten an der Schwelle zum 21. Jahrhundert“ (Detlef Henning).<sup>9</sup> Die Ergebnisse der vier erstgenannten Sektionen sind veröffentlicht worden, was für die Qualität des Gebotenen bürgt und mit besonderer Freude registriert wurde.<sup>10</sup> Die Vorträge der 5. Sektion gingen hingegen in die fortgesetzte Diskussion über die innere und äußere Sicherheit kleiner Staaten und Kulturen vor dem Hintergrund der Globalisierung ein. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Essen) und einige private Förderer haben die Durchführung dieser Tagung im Kongressformat ermöglicht und vor allem die erheblichen Reisekosten auswärtiger Referenten aufgefangen. Ziel der intensiven Vorbereitung war es, die wissenschaftlichen Beziehungen, besonders zu den baltischen Staaten, weiter zu fördern, den auswärtigen und den eigenen Referenten ein breites Forum zu bieten und den jeweils eigenen Standort im inter-

---

<sup>8</sup> Vgl. GERT VON PISTOHLKORS: Fünfzig Jahre Baltische Historikertreffen in Göttingen. Die Arbeit der Baltischen Historischen Kommission e.V., in: AHF. Jahrbuch der historischen Forschung 1996, S. 52-59. DERS. Zum 50. Jubiläum der Baltischen Historikertreffen in Göttingen. Einführende Bemerkungen, in: Fünfzig Jahre baltische Geschichtsforschung 1947-1996 (wie Anm. 1), S. 9-20.

<sup>9</sup> Einen guten, knappen Bericht gibt MICHAEL GARLEFF: Das Baltikum in Europa, in: BB 1997, Nr. 7/8, S. 9-13.

<sup>10</sup> Sektion I: Von regionaler zu nationaler Identität. Beiträge zur Geschichte der Deutschen, Letten und Esten vom 13. bis zum 19. Jahrhundert, in: Nordost-Archiv 7 (1998), H. 1, hrsg. von NORBERT ANGERMANN und KLAUS NEITMANN, S. 5-253. Sektion II: (mit Ergänzungen) Deutschbalten, Weimarer Republik und Drittes Reich, hrsg. von MICHAEL GARLEFF, Köln u.a. 2001 (Das Baltikum in Geschichte und Gegenwart, I/1). Sektion III (mit zahlreichen Ergänzungen): Kulturgeschichte der baltischen Länder in der Frühen Neuzeit. Mit einem Ausblick in die Moderne, hrsg. von KLAUS GARBER und MARTIN KLÖKER, Tübingen 2003. Sektion IV: Homburger Gespräch 1997, H. 16 (mit Ergänzungen).

disziplinären Zugriff auf das Gesamtthema „das Baltikum in Europa“ zu reflektieren.

Dieser Kongress war verbunden mit einer Ausstellung in der Göttinger Staats- und Universitätsbibliothek über „Das illustrierte Buch im Baltikum 1890–1940: das Beispiel Estland“ vorbereitet von den Tallinner Kunsthistorikern Rein Loodus und Jutta Keevallik,<sup>11</sup> sowie einer Podiumsdiskussion unter Leitung von Cornelius Hasselblatt zum Thema: „Baltische Studierende in Deutschland, deutsche Studierende im Baltikum“. Zu zwei öffentlichen Vorträgen baten wir einen Germanistik-Professor aus Madison/Wisconsin und einen Göttinger Ordinarius: Valters Nollendorfs, Korrespondierendes Mitglied der BHK und wieder in Riga wohnhaft, erweiterte das Gesamtthema „Das Baltikum in Europa“ mit einem Vortrag über „Lettische Literatur in der Umbruchszeit 1985–1995: Heimat und Exil“ und bezog dabei ausdrücklich die baltische Emigration in Übersee mit ein. Der uns eng verbundene, viel zu früh verstorbene Göttinger Mediävist Hartmut Bookmann (1934–1998) widmete sich der immer noch brisanten Frage nach der Reaktionsfähigkeit der deutschen Universitäten auf veränderte politische und kulturelle Bedingungen in Nordosteuropa und sprach über „Die wiedererstandenen baltischen Staaten und die deutschen Universitäten“, wobei er die Aussichten für eine Professur zur Geschichte Nordosteuropas und speziell des baltischen Raumes an einer deutschen Universität skeptisch beurteilte und verschiedene inakzeptable und auch einige akzeptable Gründe dafür nannte.<sup>12</sup>

Unvergesslich gut besucht und gelungen war die Eröffnungsveranstaltung in der repräsentativen Aula der Universität. Der damalige Vizepräsident der Georgia Augusta, Jörg Kuhn, Professor für Anatomie, hatte das Buch von Ilo Käbin, Stockholm, über die medizinische Forschung an der Universität Dorpat gründlich gelesen und machte dem staunenden Publikum klar, wie viele Entdeckungen und Forschungen in der Medizin und den Naturwissenschaften beginnend mit Karl Ernst von Baer (1797–1876) von Dorpat ausgegangen sind.<sup>13</sup>

Klaus Neitmann, nunmehr 2. Vorsitzender der BHK, beschäftigte sich hingegen auf der Basis von zum Teil unveröffentlichten Manuskripten aus der Feder von Reinhard Wittram, des Vorsitzenden der BHK zwischen 1951 und 1973, eingehend mit dessen methodologischen Überle-

---

<sup>11</sup> Vgl. den entsprechenden Ausstellungskatalog, in: Göttinger Bibliotheksschriften Nr. 9, zusammengestellt von REIN LOODUS und JUTTA KEEVALLIK.

<sup>12</sup> Der Vortrag von HARTMUT BOOKMANN ist abgedruckt unter dem Titel: Die Zukunft der baltischen Studien in Deutschland und an den deutschen Universitäten, in: Nordost-Archiv 7 (1998), S. 33–46.

<sup>13</sup> Vgl. ILO KÄBIN: Die medizinische Forschung und Lehre an der Universität Dorpat/Tartu 1802–1940. Ergebnisse und Bedeutung für die Entwicklung der Medizin, Lüneburg 1986. Vgl. auch die neue Überblicksdarstellung von ERICH DONNERT: Die Universität Dorpat-Jüfev 1802–1918, Frankfurt a. Main 2007.

gungen.<sup>14</sup> Nach der Umsiedlung der Deutschbalten im Herbst 1939 und erst recht nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kamen die deutschbaltischen Historiker an einer Überprüfung traditioneller Positionen und ideologisch geprägter, Deutschland-orientierter Perspektiven nicht vorbei. Ältere landesgeschichtliche Ansätze wurden von Wittram kritisch überprüft und in Frage gestellt; der volksgeschichtliche Ansatz, der in den 1930er Jahren eng mit aktuellen politischen Wunschorstellungen verbunden gewesen war, wurde in seiner Einseitigkeit begriffen und verworfen. Wittram stellte unter Verweis auf seine eigene Verstrickung in eine politische Kampfsituation mit dem autoritären Staat Lettland unter Karlis Ulmanis und seine Hoffnung auf das nationalsozialistische Deutschland unter dem „Führer Adolf Hitler“ als damals sogenannter „Auslandsdeutscher“ unumwunden fest, dass im allgemeinen Horizont seines damaligen Geschichtsverständnisses „die Verbindung der deutschen Landesbewohner mit Deutschland und deutschen Machtideen als schlechthin sinngebend“ angesehen wurde.<sup>15</sup> In gründlichen Überlegungen hat Wittram auch über seine eigene Geschichtsschreibung in dieser Zeit nachgedacht und z. B. seine „Geschichte der baltischen Deutschen“ von 1939 nachträglich kritisch beurteilt. Zwar sei auch damals die Geschichte der Esten und Letten im Blick geblieben, doch sei sie „providentiell“ dem deutschen Schicksal zugeordnet gewesen. „So konnte auch die übergreifende Landesgeschichte nicht eine Rückkehr zum vornationalen Geschichtsbild bedeuten, sondern war in ihren wertenden Bezügen von nationalpolitischen Bezügen durchwirkt.“<sup>16</sup> Mit dieser grundsätzlichen Kritik an einem auf Deutschland ausgerichteten Ansatz versuchte Wittram die allgemein gültige Einsicht zu vermitteln, dass ausgeprägtes politisches Wollen die klare Sicht auf die Geschichtlichkeit von Veränderungen verderbe. Mit dem Verlust der Heimat und jeder Hoffnung auf Rückkehr war ein „wesentlicher Antrieb der deutschbaltischen Forschung, der mit historischen Mitteln geführte Nachweis des deutschen Lebensrechts in den baltischen Landen, entfallen“, wie Neitmann treffend feststellt.<sup>17</sup> Auf diesem Hintergrund sei es den tragenden Mitgliedern der BHK auch möglich gewesen, alsbald eine Zusammenarbeit mit Vertretern der Geschichtswissenschaft des baltischen Exils anzustreben, und Rückschläge, die auf einem lange gehegten Misstrauen zwischen den ehemaligen Heimatgenossen beruhten, gelassen hinzunehmen. Es scheint mir zuzutreffen, dass gerade für die deutschbaltischen Mit-

<sup>14</sup> Vgl. für das Folgende NEITMANN, Reinhard Wittram (wie Anm. 3), passim.

<sup>15</sup> Ebenda, S. 19, mit Verweis auf REINHARD WITTRAM: Geschichtswissenschaft und historische Wahrheit, in: BB 1952, Nr. 8/9, S. 7.

<sup>16</sup> NEITMANN, Reinhard Wittram (wie Anm. 3), S. 21 mit Verweis auf WITTRAM, Über Maßstäbe und Urteile (wie Anm. 3), S. 61f. Wittrams Folgerung ebd., S. 61: „Es ist eine Erfahrung unserer Gegenwart, daß wir uns um die Erkenntnis des Vergangenen ohne ein vorgegebenes politisches Leitbild zu bemühen haben“.

<sup>17</sup> NEITMANN, Reinhard Wittram (wie Anm. 3), S. 21.

glieder der älteren Generation die Erfahrung des Bruchs mit der mehr als 700jährigen Existenz im nordöstlichen Europa im Zeichen des Endes des Zweiten Weltkrieges und des Eisernen Vorhangs als unüberbrückbares Schicksal empfunden worden ist. Es wurde eine völlige Entpolitisierung des historischen Forschens angestrebt und vor falschen Leuchtfeuern gewarnt.<sup>18</sup>

Zunächst beschränkte sich die nach 1945 klein gewordene Schar der Historiker und Geisteswissenschaftler, die sich für den baltischen Raum interessierte, im wesentlichen auf das Personal, das aus den deutschbaltischen Historikertreffen der 1930er Jahre übrig geblieben war.<sup>19</sup> Im Zentrum standen Leonid Arbusow (1882–1951) und Reinhard Wittram, die es von Posen nach Göttingen verschlagen hatte. Den ersten Vortrag auf dem 1. Historikertreffen vom 25. bis 26. September 1947 in Göttingen hielt der letzte Mitdirektor der 1834 gegründeten Rigaer „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in den Ostseeprovinzen Rußlands“, Leonid Arbusow, über „Liturgie und Geschichtsschreibung bei Otto von Freising und Heinrich von Lettland“. Er konnte auf entsprechenden eigenen, langjährigen Forschungen aufbauen. Reinhard Wittram betonte in einem ersten Überblick über die Arbeit der BHK von 1954, dass sie bewusst an die untergegangenen Gelehrten Gesellschaften anknüpfen wollte.<sup>20</sup> Überlebende Repräsentanten dieser Gesellschaften wie Wilhelm Schlau (1886–1978), Ehrenmitglied seit 1953, Hellmuth Weiss (1900–1992) und Heinrich Laakmann (1892–1955) waren Garanten dieser Kontinuität und gehörten zu den Gründungsmitgliedern der BHK. Bezug genommen wurde auf die „Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst“, gegründet 1815, die Dorpater „Gelehrte Estnische Gesellschaft“ von 1838, die Revaler „Estländische Literarische Gesellschaft“ von 1842 sowie die „Altertumsforschende Gesellschaft in Pernau“ von 1896 sowie auf kleinere Gesellschaften u.a. in Narva und Arensburg, die alle 1939/40 an ihr Ende gekommen waren.<sup>21</sup>

---

<sup>18</sup> Vgl. GERT VON PISTOHLKORS: Ethnos und Geschichtsschreibung der dreißiger und vierziger Jahre in Deutschland und Ostmitteleuropa. Einführende Bemerkungen, in: Zwischen Konfrontation und Kompromiss. Oldenburger Symposium: „Interethnische Beziehungen in Ostmitteleuropa als historiographisches Problem“, hrsg. von MICHAEL GARLEFF, München 1995 (Schriften des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte, 8), S. 11–24. Vgl. auch JÖRG HACKMANN: Ethnos oder Religion? Probleme der baltischen Historiographie, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 50 (2001), S. 531–556.

<sup>19</sup> Für das Folgende am ausführlichsten: NEITMANN, Reinhard Wittram (wie Anm. 3), passim.

<sup>20</sup> Vgl. REINHARD WITTRAM: Mitteilungen, in: Zeitschrift für Ostforschung 3 (1954), S. 250–253. Vgl. auch für das Folgende: VON PISTOHLKORS, Sechzig Jahre (wie Anm. 1), S. 36f.

<sup>21</sup> Einführend: HELLMUTH WEISS: Die historischen Gesellschaften, in: Geschichte der deutschbaltischen Geschichtsschreibung (wie Anm. 2), S. 121–139.

Von den 29 Gründungsmitgliedern der BHK waren 27 Deutschbalten, die alle nicht mehr am Leben sind. Die meisten von ihnen hatten fast alle ihre Unterlagen verloren, doch vor allem Paul Johansen (1901–1965) und Erik Amburger (1907–2001) zehrten von den Archivstudien und den Abschriften, die sie bereits in frühen Jahren getätigt hatten, und stellten Monographien und lexikalische Werke zusammen, die als grundlegend anzusehen sind.<sup>22</sup> Dasselbe trifft auch auf Olaf Welding (1893–1960) und Georg von Krusenstjern (1899–1989) zu, die auf der Basis geretteter, zumeist genealogischer Materialien sowie Bücher- und Bildersammlungen zu wichtigen Untersuchungen beisteuern konnten. Imponierend ist jedoch vor allem die Leistung von Wilhelm Lenz sen. (1906–1976), ohne den zwei zentrale lexikalisch angelegte Unternehmungen der BHK nicht zustande gekommen wären: das „Deutschbaltische Biographische Lexikon 1710–1960“ und „Die evangelischen Prediger Livlands bis 1918“.<sup>23</sup> Nimmt man noch die beiden Ortslexika hinzu, die ihre Entstehung ausschließlich den profunden Kenntnissen von Gertrud Westermann (1908–1995), Hans Feldmann (1911–1994) und Heinrich von zur Mühlen (1914–2005) verdanken, so kann summarisch festgestellt werden, dass aus der Gruppe der sogenannten „Erlebnisgeneration“, die noch in der baltischen Heimat erwachsen geworden ist, trotz der widrigen Umstände in der Nachkriegszeit in geduldiger, kontinuierlicher Arbeit Grundlegendes für die internationale Forschung zu Themen der baltischen Geschichte im Auftrag der BHK veröffentlicht worden ist.<sup>24</sup>

<sup>22</sup> Zu Paul Johansen siehe: *Deutschbaltisches Biographisches Lexikon* (künftig DBBL), hrsg. von WILHELM LENZ, Köln u. Wien 1970, unveränderter Nachdruck Wedemark-Elze 1998, S. 358. Wichtigste Schriften: PAUL JOHANSEN (in Verbindung mit HEINZ VON ZUR MÜHLEN): *Deutsch und Undeutsch im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Reval*, Köln, Wien 1973 (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, 15); DERS.: *Balthasar Rüssow als Humanist und Geschichtsschreiber*. Aus dem Nachlass erg. u. hrsg. von HEINZ VON ZUR MÜHLEN, Köln u.a. 1996 (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, 14). Zu Amburger (wie zu Johansen und zu anderen genannten Mitgliedern) vgl. *Fünfzig Jahre* (wie Anm. 1), S. 92f. Siehe die wichtigsten lexikalischen Werke: ERIK AMBURGER: *Geschichte der Behördenorganisation Rußlands von Peter dem Großen bis 1917*, Leiden 1966 (Studien zur Geschichte Osteuropas, 10); DERS.: *Die Pastoren des Konsistorialbezirks Estland 1885–1919*, Köln u. Wien 1988 (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, 11); DERS.: *Die Pastoren der evangelischen Kirchen Rußlands vom Ende des 16. Jahrhunderts bis 1937*, Lüneburg 1998. Außerdem die große zweibändige Monographie: DERS.: *Ingermanland*, Köln u. Wien 1980 (Beiträge zur Geschichte Osteuropas, 13).

<sup>23</sup> Vgl. zum DBBL Anm. 22. *Die evangelischen Prediger Livlands bis 1918*, begonnen von PAUL BAERENT, unter Mitarb. von ERIK AMBURGER, HELMUT SPEER hrsg. von MARTIN OTTOW, WILHELM LENZ, Köln, Wien 1977.

<sup>24</sup> *Baltisches Historisches Ortslexikon*. Bd. 1, Estland (einschließlich Nordlivland), begonnen von HANS FELDMANN, bearbeitet von GERTRUD WESTERMANN, hrsg. von HEINZ VON ZUR MÜHLEN, Köln, Wien 1985; Bd. 2, Lettland (Südlivland und Kurland), hrsg. von HANS FELDMANN und HEINZ VON ZUR MÜHLEN, Köln u. Wien 1990 (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte 8/I, II).

Von 1954 an bemühte sich die BHK auch um die „Baltische Bibliographie in Auswahl“ seit 1945, die zunächst im Anhang zur „Zeitschrift für Ostforschung“ vom langjährigen Vorstandsmitglied Hellmuth Weiss vorgelegt und dann ab 1977 von Paul Kaegbein fortgesetzt wurde. Seit 1994 erscheint sie in Buchform in alleiniger Regie von Paul Kaegbein und in erheblich erweitertem Umfang als „Baltische Bibliographie. Schrifttum über Estland, Lettland, Litauen“ in der bibliographischen Buchreihe des Herder-Instituts Marburg.<sup>25</sup>

Zu den Zielsetzungen der Kommission gehörte bald auch die Förderung von themenbezogenen Sammelwerken unterschiedlicher Art. Dass an der Spitze eine „Baltische Kirchengeschichte“ aus dem Jahr 1956 steht, war sicher kein Zufall, auch wenn die Bemühungen um Mitarbeit aus dem estnischen und lettischen Exil nur zum Teil erfolgreich waren.<sup>26</sup> Die lettische Emigration konzentrierte sich auf ihre imponierende mehrbändige Gesamtdarstellung der Geschichte Lettlands, *Latvijas vēsture*. Doch schon die folgende Gemeinschaftsunternehmung unter dem Titel „Von den baltischen Provinzen zu den baltischen Staaten“, erschienen 1971 und 1977, war erfolgreicher und ist auch im Nachhinein, als der Zugriff auf archivalische Quellen in stärkerem Umfang möglich wurde, durchaus positiv beurteilt worden.<sup>27</sup>

Quellenmangel war bis in die 1990er Jahre für zahlreiche Themen ein durchgängiges Problem, die außerhalb der Archive hinter dem Eisernen Vorhang kaum bearbeitet werden konnten. Ins Zentrum monographischer Darstellungen, die zumeist zu Dissertationen führten, rückten deshalb die Teile des Tallinner Stadtarchivs, die zunächst in Göttingen im Staatlichen Archivlager, dann im Bundesarchiv in Koblenz für die Tallinner bzw. Revaler Stadtforschung zur Verfügung standen. Hier gingen von dem BHK-Mitglied Friedrich Benninghoven erhebliche Impulse aus. Heinrich von zur Mühlen hat in einem Forschungsbericht die Revalforschungen gewürdigt, die nunmehr auch auf der Basis eines Kopienarchivs, das im Herder-Institut Marburg lagert, in Deutschland oder nach der Rückführung gleich im Stadtarchiv Tallinn fortgesetzt werden kön-

---

<sup>25</sup> Es liegen in der vom Herder-Institut Marburg herausgegebenen Reihe „Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas“ die Bände zwischen 1990 und 2000 vor (Nr. 16, 19, 21, 22, 24, 28, 35).

<sup>26</sup> *Baltische Kirchengeschichte*, hrsg. von REINHARD WITTRAM, Göttingen 1956 mit 16 Aufsätzen, unter Mitarbeit der Esten OTTO A. WEBERMANN und JAKOB AUNVER.

<sup>27</sup> Von den baltischen Provinzen zu den baltischen Staaten, Bde. I und II, hrsg. von JÜRGEN VON HEHN, HANS VON RIMSCHA und HELLMUTH WEISS, Marburg 1971 u. 1977, und die Monographie von KARSTEN BRÜGGEMANN: *Die Gründung der Republik Estland und das Ende des „Einen und unteilbaren Rußland“*. Die Petrograder Front des Russischen Bürgerkriegs 1918–1920, Wiesbaden 2002 (Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts München. Reihe Forschungen zum Ostseeraum, 6).



nen.<sup>28</sup> Andere Aufsatzbände und Monographien zur Stadtgeschichte Narvas und Rigas haben erst nach 1991 einen Aufschwung erfahren.<sup>29</sup>

Einen besonderen Platz können Studien beanspruchen, die in Verbindung mit der BHK entstanden sind und doch als Leistungen Einzelner bewertet werden müssen: Jede Auswahl ist willkürlich, doch denke ich dabei an vor allem an die erwähnten Werke von Erik Amburger und Paul Johansen,<sup>30</sup> an Friedrich Benninghoven,<sup>31</sup> Manfred Hellmann (1912–1992),<sup>32</sup> Wilhelm Baron von Wrangell (1894–1976),<sup>33</sup> Reinhard Wittram,<sup>34</sup> Heinz Ischreyt (1917–1993),<sup>35</sup> Dietrich A. Loeber (1923–

<sup>28</sup> Der Literaturbericht von HEINZ VON ZUR MÜHLEN: Revals Geschichte im Schrifttum der Nachkriegszeit, in: Zeitschrift für Ostforschung 38 (1989), S. 558–569.

<sup>29</sup> Narva und die Ostseeregion, hrsg. von KARSTEN BRÜGGEMANN, Narva 2004 (Studia Humaniora et Paedagogica Collegii Narovensis, 1); Riga. Portrait einer Vielvölkerstadt am Rande des Zarenreiches 1857–1914, hrsg. von ERWIN OBERLÄNDER und KRISTINE WOHLFART, Paderborn u.a. 2004; ÜLRIKE VON HIRSCHHAUSEN: Die Grenzen der Gemeinsamkeit. Deutsche, Letten, Russen und Juden in Riga 1860–1914, Göttingen 2006 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, 172); KRISTINE WOHLFART: Der Rigaer Letten Verein und die lettische Nationalbewegung von 1868 bis 1905, Marburg 2006 (Materialien und Studien zur Ostmitteleuropa-Forschung, 14).

<sup>30</sup> Aus Anlass des 100. Geburtstages von Paul Johansen hat vom 20. bis 22. September 2001 in Tallinn ein Symposium stattgefunden. Vgl.: Nordosteuropa als Geschichtsregion, Klaus Zernack zum 75. Geburtstag, hrsg. von JÖRG HACKMANN und ROBERT SCHWEITZER, Helsinki u. Lübeck 2006 (Veröffentlichungen der Aue-Stiftung, 17).

<sup>31</sup> FRIEDRICH BENNINGHOVEN: Der Orden der Schwertbrüder. Fratres milicie Christi de Livonia, Köln, Graz 1965 (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, 9). Der Autor ist Direktor a.D. des Geheimen Staatsarchivs Preussischer Kulturbesitz Berlin.

<sup>32</sup> MANFRED HELLMANN: Das Lettenland im Mittelalter. Studien zur ostbaltischen Frühzeit und lettischen Stammesgeschichte, insbesondere Lettgallens, Münster, Köln 1954 (Beiträge zur Geschichte Osteuropas, 1); DERS.: Grundzüge der Geschichte Litauens und des litauischen Volkes. Darmstadt 1966 (Grundzüge Bd. 5). Der Autor war Ehrenmitglied der BHK seit 1986.

<sup>33</sup> Sein Hauptwerk: WILHELM BARON VON WRANGELL: Die Estländische Ritterschaft. Geschichtlicher Teil (Bildteil von GEORG VON KRUSENSTJERN), Limburg/Lahn 1967.

<sup>34</sup> Sein Hauptwerk REINHARD WITTRAM: Peter I, Czar und Kaiser. Zur Geschichte Peters des Großen in seiner Zeit. 2 Bde., Göttingen 1964, ist in zahlreichen Vorträgen auf Baltischen Historikertreffen im Zuge seiner Entstehung den Zuhörern in Vorträgen vorgestellt worden. Vgl. Fünfzig Jahre (wie Anm. 1), passim. Wichtig bleibt auch seine „Baltische Geschichte 1180–1918“ (mit 7 Karten von Heinrich Laakmann), 3. Aufl. München 1954.

<sup>35</sup> Heinz Ischreyt hat sich besonders durch den von ihm 1969 begründeten „Studienkreis für Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa“ mit Sitz in Lüneburg Verdienste erworben, an dem zahlreiche BHK-Mitglieder mitgewirkt haben. 9 Sammelbände hat der Studienkreis herausgegeben. Den Abschluss bildet die Festschrift für Ischreyt zum 65. Geburtstag: Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa im 18. und 19. Jahrhundert, hrsg. von WOLFGANG KESSLER, Berlin 1982 (Studien zur Geschichte der Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa Bd. 9). Vgl. auch HEINZ ISCHREYT (mit IRENE ISCHREYT): Der Arzt als Lehrer. Populär-

2004),<sup>36</sup> und nicht zuletzt Hans von Rimscha (1899–1987),<sup>37</sup> Georg von Rauch<sup>38</sup> und Jürgen von Hehn (1912–1983),<sup>39</sup> die sich bevorzugt zeitgeschichtlichen Themen widmeten und erfolgreiche Gesamtdarstellungen wagten. Unabhängig von der BHK hat ihr Ehrenmitglied Boris Meissner (1915–2003), auch im Rahmen der von ihm begründeten „Studien­gruppe für gegenwartsbezogene Baltikumforschung“, viele Bücher auf den Weg gebracht, an denen zahlreiche Ordentliche und Korrespondierende Mitglieder beteiligt waren.<sup>40</sup> Andere Historiker, die für die BHK wichtig waren, gaben sich nach 1945 überwiegend mit einer kundigen und kritischen Zuarbeit im Hintergrund zufrieden: zu nennen wären vor allem Hellmuth Weiss, Helmut Speer (1906–1996) und Paul Kaegbein, ohne deren ehrenamtliches Engagement zahlreiche Publikationen nicht zustande gekommen wären, zumal ja damals niemand von seinen Kenntnissen in der baltischen Geschichte in der Bundesrepublik Deutschland leben konnte.

Mit dem Ausbau unserer internationalen Präsenz in West und Ost wuchs auch das Bedürfnis, Aufsatzsammlungen zu bestimmten Themen zu erstellen. Unsere „vornehme“ Buchreihe im Böhlau-Verlag „Quellen und Studien zur baltischen Geschichte“ (Bde. 1–21) erhielt mit den 1980er

---

medizinische Publizistik in Liv-, Est- und Kurland als Beitrag zur volkstümlichen Aufklärung im 18. Jahrhundert, Lüneburg 1990 (Schriftenreihe Nordost-Archiv, H. 32).

<sup>36</sup> Der Jurist Dietrich A. Loeber hat sich auf dem Gebiet der baltischen Geschichte besonders durch seine vielgelesene Quellenpublikation zur Geschichte der Umsiedlung der Deutschbalten 1939 Verdienste erworben: Diktierte Option. Die Umsiedlung der Deutsch-Balten aus Estland und Lettland 1939–1941. Dokumentation, hrsg. von DIETRICH A. LOEBER, Neumünster 1972. 2. Aufl. 1974.

<sup>37</sup> Hans von Rimscha erhielt nach 1951 eine Professur an der Universität Erlangen. Er hat früh zeitgeschichtliche Themen in Aufsätzen behandelt. Sein größter Bucherfolg: HANS VON RIMSCHA: Geschichte Rußlands, 6. Aufl. Darmstadt 1979.

<sup>38</sup> Georg von Rauch, 1. Vorsitzender der BHK von 1973–1979 und Ehrenmitglied, hat wichtige eigene Aufsätze zur baltischen Geschichte in drei Sammelbänden veröffentlichen lassen: GEORG VON RAUCH: Aus der baltischen Geschichte, Hannover-Döhren 1980; DERS.: Der Rigaer Prophetenclub und andere Aufsätze, Hannover-Döhren 1988; DERS.: Schriften aus dem Nachlaß. Mit einer Bibliographie, hrsg. von MICHAEL GARLEFF, Tartu 1994. Sein größter publizistischer Erfolg (1955): DERS.: Geschichte des bolschewistischen Rußland, 3. Aufl. Wiesbaden 1965 (spätere Auflagen auch unter dem Titel: „Geschichte der Sowjetunion“). Grundlegend: DERS.: Geschichte der baltischen Staaten, 3. Aufl. München 1990.

<sup>39</sup> Jürgen von Hehn, 2. Vorsitzender der BHK 1979–1983, war der maßgebliche Redakteur der Bände „Von den baltischen Provinzen zu den baltischen Staaten“ (1971 u. 1977, wie Anm. 27). Grundlegend: JÜRGEN VON HEHN: Die Umsiedlung der baltischen Deutschen – das letzte Kapitel baltisch-deutscher Geschichte, Marburg/Lahn 1982 (Marburger Ostforschungen, 40).

<sup>40</sup> Zwei Beispiele: Die baltischen Nationen. Estland. Lettland. Litauen, hrsg. von BORIS MEISSNER, 2. erw. Aufl. Köln 1991. Die Außenpolitik der baltischen Staaten und die internationalen Beziehungen im Ostseeraum, hrsg. von DEMS., DIETRICH A. LOEBER und CORNELIUS HASSELBLATT, Hamburg 1994. Grundlegend: DERS.: Die Sowjetunion, die baltischen Staaten und das Völkerrecht, Köln 1956.

Jahren einen Auftrieb und wurde durch zwei weitere Reihen ergänzt: „Schriften der Baltischen Historischen Kommission“ (Bde. 1-14) und „Das Baltikum in Geschichte und Gegenwart“ (Bde. 1-3). Wer jemals einen Aufsatzband herausgegeben hat, weiß, mit welchen Mühen eine solche Aufgabe verbunden ist. Hier haben sich neben Paul Kaegbein, unserem Beauftragten für das Publikationswesen seit 1979, vor allem Konrad Maier und Michael Garleff Verdienste erworben. Die drei Marburger Symposien von 1979, 1981 und 1985, die wir zusammen mit der „Association for the Advancement of Baltic Studies“ (aabs), dem Zusammenschluss von Geisteswissenschaftlern zumeist baltischer Abstammung in Übersee, dank unserer ständigen Präsenz auf den Zweijahreskongressen von aabs in USA und Kanada organisieren konnten, brachten bekanntlich einen Durchbruch hin zur Öffnung nach Osten. Erstmals konnten zwei Historiker aus Sowjetlettland – Sigurds Ziemelis (1927–1980) und Peter Krupnikov (\* 1920) – mit Wissenschaftlern aus der baltischen Emigration und zahlreichen Teilnehmern der BHK im Herder-Institut Marburg unter dem Thema „Die baltischen Provinzen Rußlands zwischen den Revolutionen von 1905 und 1917“ an einen Tisch gebracht werden.<sup>41</sup> Gegeneinladungen waren seit 1981 die Folge.

Michael Garleff und der Autor nahmen im Juni 1981 zum ersten Mal an einer der Zweijahrestagungen der Peteris Stučka-Universität in Riga teil, die unter dem Thema „Deutschland und das Baltikum“ (*Германия и Прибалтика*) bereits eingeführt waren und regelmäßig Gäste aus der Partneruniversität Rostock (DDR) anzogen, die wir neben anderen auf diese Weise kennenlernen konnten. Es war schon ein besonderes Gefühl, zum ersten Mal in der Kleinen Aula der Universität vor 150 Zuhörern einen Vortrag auf Deutsch halten zu können. Seit 1983 durfte die Einreise in die baltischen Sowjetrepubliken über Helsinki gewählt werden. So gelang es dem Autor 1983 auf dem Wege nach Riga, erstmals einen Vortrag im Geschichtsinstitut der Akademie der Wissenschaften Estlands in Tallinn zu halten. Tartu, die „verbotene Stadt“, in der man wegen eines nahe gelegenen Militärflughafens als „Westler“ nicht ohne Sondergenehmigung übernachten durfte, habe ich erstmals 1985 zwischen 12 und 15 Uhr besucht und ein gemeinsames Mittagessen mit drei äußerst aufgeschlossenen Kollegen, Herbert Ligi, Helmut Piirimäe und Tiit Rosenberg, einnehmen können. Von 1988 an gelang es bereits mit einer gewissen Selbstverständlichkeit, Auftritte von Dietrich A. Loeber, Aleksander Loit (Uppsala) und dem Autor nach der Konferenz „Deutschland und das Baltikum“ in Riga auch in Tartu und Tallinn zu organisieren. 1989 konnten das Ehepaar Kivimäe, Indrek Jürjo und der Autor eine größere „Revaler Konferenz“ in Anwesenheit von 10 BHK-Mitgliedern in Tal-

<sup>41</sup> Die baltischen Provinzen Rußlands zwischen den Revolutionen von 1905 und 1917, hrsg. von ANDREW EZERGAILIS und GERT VON PISTOHLKORS, Köln und Wien 1982 (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, 4).

linn im Geschichtsinstitut der Akademie der Wissenschaften unter dem Thema „Aufklärung in den baltischen Provinzen Rußlands: Ideologie und soziale Wirklichkeit“ durchführen, die mit einem Besuch in Tartu verbunden war und deren Ergebnisse veröffentlicht worden sind.<sup>42</sup>

Alle unsere Mitglieder haben stets davon profitiert, dass wir nach der Wende von 1991 bereits als „alte Kollegen“ begrüßt werden konnten. Die BHK wurde als Institution und mit bekannten Gesichtern bereits sicher wahrgenommen, als andere in den wieder gegründeten baltischen Staaten ihre ersten Gehversuche machten. Wir hatten schon in den 1980er Jahren Bücher in der Akademiebibliothek an der damaligen Leninstraße in Tallinn abgegeben, die damals in „Giftschränken“ verschwanden und später nach der Wende zusammen mit anderen Werken in einer besonderen Ausstellung dem interessierten Publikum vorgestellt werden konnten. Besonders mit jüngeren Leuten wie dem Ehepaar Kivimäe, Indrek Jürjo, Rein Helme (1953–2002) in Tallinn, Helmut Piirimäe, Tiit Rosenberg und Mati Laur in Tartu sowie Jānis Stradiņš, Ilgvars Misāns und einigen anderen in Riga haben wir früh freundschaftliche Beziehungen aufgenommen, die zu regelmäßigen Gegeneinladungen nach Deutschland führten. Vor den Gesellschaften für „deutschbaltische Kultur in Estland“, damals – noch in der Sowjetzeit – in Tallinn geleitet von Sirje Kivimäe, in Tartu von Helmut Piirimäe und Imbi Pelkonen – haben wir Vorträge gehalten und vielfältige Themen diskutiert. Vor 39 Damen und einem Herrn der Abteilung Germanistik der damaligen Pädagogischen Hochschule in Tallinn hielt ich einen Vortrag über das Schicksal der Deutschbalten nach der Umsiedlung von 1939, der Interesse erweckte und auf ungläubiges Staunen stieß, wie ich mich erinnere.

Mit Beginn der 1990er Jahre wurden auch längere Archivaufenthalte in Riga möglich; von der großzügigen Öffnung des Historischen Staatsarchivs für interessierte Besucher aus dem Westen haben zahlreiche BHK-Mitglieder profitiert, die sich besonders der kenntnisreichen Hilfe der damals leitenden Mitarbeiterin des Archivs, Sarmite Pijola, dankbar erinnern werden. Die Geschichte der wissenschaftlichen Reisen ins Baltikum seit den 1980er Jahren müsste bald einmal geschrieben werden.<sup>43</sup> Im Rückblick dominiert der Eindruck, dass wir mit der Konzentration auf persönliche Begegnung und wissenschaftliches Interesse schon früh Vertrauen gewonnen haben. Der Autor hat seit 1990 mehrere Monate im Historischen Staatsarchiv in Riga und – vor allem aus

---

<sup>42</sup> Aufklärung in den baltischen Provinzen Rußlands: Ideologie und soziale Wirklichkeit, hrsg. von OTTO HEINRICH ELIAS in Verbindung mit INDEK JÜRJO, SIRJE KIVIMÄE und GERT VON PISTOHLKORS, Köln und Wien 1996 (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, 15).

<sup>43</sup> Der Autor stützt sich auf seine Ausführungen in der Festschrift für den häufigen und langjährigen Reisegenossen aus Schweden: Grußwort an Aleksander Loit: Time of Change in the Baltic Countries. Essays in Honour of Aleksander Loit, hrsg. von ANU-MAI KÖLL, Stockholm 2000, S. 185-190.

Zeitgründen – immerhin damals bereits Stunden und halbe Tage in den Staatsarchiven von Tartu und Tallinn verbringen können, wie zahlreiche andere Mitglieder auch. Die Aufbruchsstimmung, der wir seit den 1980er Jahren begegneten, konnte niemand mehr unter dem Deckel halten; die menschliche Wärme, mit der man uns wenig sprachkundige und reichlich betreuungsbedürftige Gäste aufnahm, wird allen, die etwa in den Mangelmonaten zu Beginn der 1990er Jahre im Baltikum waren, unvergesslich bleiben, als es nicht mal in den Touristenhotels einen Kaffee oder etwas zu essen gab. In Vorträgen haben der Autor und andere in Deutschland von ihren unmittelbaren Begegnungen seit 1981 vor zahlreichen Zuhörern berichtet.

\* \* \*

Aus „westlicher“ Perspektive könnte man heute für viele Personen und Lebensbereiche sagen, dass sich die Beziehungen zum Baltikum „normalisiert“ zu haben scheinen. BHK-Mitglieder können aber immerhin für sich in Anspruch nehmen, dass sie Kontakte vermittelt haben, die für einzelne Fachkollegen aus Estland und Lettland schon früh zu längeren Forschungsaufenthalten geführt haben. Für Dozenten und Studierende aus Tartu hat sich die offizielle Partnerschaft zwischen den Universitäten Göttingen und Tartu als günstig erwiesen, die am 20. Juli 1989 – noch zur Sowjetzeit – nicht ohne unsere Mitwirkung abgeschlossen wurde und die inzwischen weit mehr als einhundert Studierenden und mehr als 50 Dozenten zugute gekommen ist. Der in Dorpat geborene Professor für Pharmakologie in Göttingen, Arnold Hasselblatt, war bis 2004 der Senatsbeauftragte der Georgia Augusta für diese Partnerschaft und hatte Gelder vor allem des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und privater Stiftungen im Umfang von ca. 25 000 € per annum zur Verfügung, die Jahr für Jahr für Reise- und Aufenthaltsstipendien in Göttingen ausgegeben werden konnten. Sein Nachfolger ist das BHK-Mitglied Eberhard Winkler, Professor für Finnougristik an der Universität Göttingen. Manche Studierende konnten sogar zwei Semester an der Universität Göttingen studieren. Insbesondere für die Historiker und Germanisten haben die Ehepaare von Pistohlkors und Graubner zwischen 1990 und 2007 einiges zum Gelingen der Aufenthalte von Lehrenden und Studierenden aus Tartu beitragen können. BHK-Mitglieder haben bei der Vermittlung von Stipendien für Studierende und Lehrende aus Estland und Lettland an die Universitäten Köln, Münster, Mainz, Hamburg, Kiel, Konstanz, Göttingen, Gießen, ins Herder-Institut Marburg und in die Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel und anderswohin vielfach hilfreich sein können – durch Gutachten, als Gastgeber, als Vertrauensdozenten, durch Mittelbeschaffung, durch vermittelnde Gespräche. Umgekehrt haben Mitglieder der BHK

auch Initiativen begünstigt und ergriffen, die zu Forschungs- und Lehraufenthalten im Baltikum führten. Aus dem einjährigen Aufenthalt des BHK-Mitglieds David Feest an der Universität Tartu, damals noch Student an der Georgia-Augusta, erwuchs eine vielbeachtete Dissertation über das estnische Dorf in der Stalinzeit.<sup>44</sup> Aus eigenem Antrieb hat Hans Graubner 2005/06 ein Jahr neuere Germanistik an der Universität Tartu gelehrt. Er, der Autor, Detlef Henning und andere haben im Lauf der Jahre nach der Wende Blockseminare in Tartu bzw. Riga durchgeführt. Karsten Brüggemann hat drei Jahre am Narva Kolleg der Universität Tartu gelehrt. Ulrike von Hirschhausen hat während des fünfjährigen Aufenthalts der Familie in Riga als Dozentin an der Universität gewirkt und vor Ort ihre erwähnte Habilitationsschrift erarbeitet, die im Sommer 2005 den Grundstein zum Abschluss des Habilitationsverfahrens in Göttingen gelegt hat.

Die Konferenzen, die seit 1981 und insbesondere seit der Wende in den baltischen Staaten inzwischen von BHK-Mitgliedern mitbestritten worden sind, können hier gar nicht aufgezählt werden. Als Beispiele werden aus letzter Zeit drei Konferenzen aus Riga, Narva und Tartu gewählt, die zu Buchpublikationen geführt haben: „Gränsländer. Östersjön i ny gestalt“ ging aus einer Tagung hervor, die Jānis Krēsliņš, Korrespondierendes Mitglied der BHK, im Jahr 2001 in Valmiera durchgeführt hat;<sup>45</sup> der in einer Anmerkung bereits erwähnte Sammelband „Narva und die Ostseeregion“ ging aus einer Tagung vom 1. bis 3. Mai 2003 in Narva hervor; „Baltisches Welterlebnis. Die kulturgeschichtliche Bedeutung von Alexander, Eduard und Herrmann Graf Keyserling“, eine groß angelegte Tagung in Tartu im September 2003, an der einige BHK-Mitglieder immerhin mitgewirkt haben, war mit dem Besuch in Raikküla bzw. Rayküll, dem ehemaligen Besitz der Grafen Alexander und Hermann Keyserling südlich von Tallinn, ein Ereignis.<sup>46</sup> Die BHK ist inzwischen so weit, dass wir gern mit einzelnen Vertretern auf Tagungen im Baltikum präsent sind, sie aber nicht mehr unbedingt immer selbst mit organisieren müssen. Das Beziehungsgeflecht, an dem wir aktiv beteiligt sind, umfasst den ganzen Ostseeraum, Russland und Nordamerika. Gelegentlich wurden Vertreter der Kommission nach Frankreich und Großbritannien eingeladen. Ohne zu übertreiben, kann gesagt werden, dass die BHK inzwischen eine international beachtete und präzente wis-

---

<sup>44</sup> DAVID FEEST: Zwangskollektivierung im Baltikum. Die Sowjetisierung des estnischen Dorfes 1944–1953, Köln u.a. 2007 (Beiträge zur Geschichte Osteuropas, 40).

<sup>45</sup> Gränsländer. Östersjön i ny gestalt [Grenzländer. Die Ostsee in neuer Gestalt], hrsg. von JANIS KRESLINS, STEVEN A. MANSBACH und ROBERT SCHWEITZER, Stockholm 2003. Es liegt auch eine parallele lettische Ausgabe vor.

<sup>46</sup> Baltisches Welterlebnis. Die kulturgeschichtliche Bedeutung von Alexander, Eduard und Hermann Graf Keyserling, hrsg. von MICHAEL SCHWIDTAL und JAAN UNDUSK, Heidelberg 2007.

senschaftliche Vereinigung geworden ist, von der weitere Aktivitäten erwartet werden.

Das hat erhebliche organisatorische Auswirkungen, die bisher von Vorständen bewältigt wurden, die ehrenamtlich tätig waren und sind und von einem geringen Zuschuss leben, der aus Etatmitteln des Herder-Instituts in Höhe von höchstens 7 700 € per annum für Tagungen, Forschungsprojekte, Druckkosten und Kommunikationsaufwendungen auf Antrag überwiesen und kontrolliert wird. Mittel für größere Publikationen und langfristige Projekte müssen eingeworben werden. Die Zahl der Mitglieder hat sich seit der Wende in Ost- und Ostmitteleuropa erheblich erhöht. Wir verfügen zurzeit über drei Ehrenmitglieder – Paul Kaegbein, Wilfried Schlau und Friedrich Scholz – über 69 Ordentliche und 41 Korrespondierende Mitglieder. Letztere unterliegen nach unserer Satzung aus dem Jahr 1981 denselben wissenschaftlichen Anforderungen wie Ordentliche Mitglieder, nur wird nicht erwartet, dass sie wegen zum Teil erheblicher Entfernungen von Göttingen an den Jahresversammlungen teilnehmen.<sup>47</sup> Sie zahlen keinen Jahresbeitrag und haben kein Stimmrecht, wohl aber bei Anwesenheit zur Jahrestagung ein Rederecht in den internen Sitzungen. Inzwischen dominieren unter den Ordentlichen Mitgliedern und auch im Vorstand Deutsche aus der Bundesrepublik, die über keinerlei verwandtschaftliche Beziehungen zu ehemaligen oder jetzigen Bewohnern der Republiken Estland und Lettland oder Litauen verfügen. Als Deutschbalten können nur noch ca. 1/3 der zumeist älteren Ordentlichen Mitglieder angesehen werden. Die Geschichte und Kultur Litauens, die in der Geschichtsforschung über Ostmitteleuropa in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945 vernachlässigt worden ist, sehen wir seit den 1990er Jahren ebenfalls als unsere vordringliche Aufgabe an. Hier wird es allerdings noch einige Zeit dauern, bis unsere Beziehungen in diesen baltischen Staat eine ähnliche Qualität erhalten wie die nach Estland und Lettland.

Die Kooperation mit den Korrespondierenden Mitgliedern, die aus Estland, Lettland, Litauen, Finnland, Polen, Schweden, Großbritannien, Russland und den USA stammen, wird in Zukunft immer wichtiger werden, weil auf mehrere Jahre angelegte Projektanträge nur dann eine Chance haben, wenn sie international verortet sind und vergleichende Fragestellungen enthalten. Bei den heutigen Verkehrsverbindungen, in denen ein Flug aus Tallinn nach Frankfurt billiger sein kann als eine Anreise per Bahn aus München nach Göttingen, wird sich notorisch die Frage stellen, ob die bewährte Unterscheidung zwischen Ordentlichen und Korrespondierenden Mitgliedern fortan noch Sinn macht. Wichtiger für die Fortsetzung der Forschungen zur baltischen Geschichte und Kultur wird die gemeinschaftliche Erarbeitung von wissenschaftlichen

---

<sup>47</sup> Die Satzung der BHK ist abgedruckt in: Fünfzig Jahre baltische Geschichtsforschung 1947–1996 (wie Anm. 1), S. 187–190.

Fragestellungen sein, die zu übergreifenden Projekten führen müssen und einer Finanzierung aus Drittmitteln bedürfen werden.

Die BHK hat sich aus Flüchtlingsvoraussetzungen entwickelt und verfügt über keine nennenswerten Mittel. Angesichts der kommunikativen Revolution im Blick auf „google“ und andere Einrichtungen im Internet verfügt die BHK deshalb über eine gute Ausgangsposition, weil sie wie gesagt bereits über weitreichende persönliche Kontakte verfügt. Wir haben seit mehreren Jahren eine Homepage unter *www.balt-biko.de*, die laufend gepflegt und 2008 einem „relaunch“ unterzogen wird. Dort kann zum Beispiel das „Baltische Rechtswörterbuch 1710–1914“ genutzt werden, an dem Kommissionsmitglieder jahrzehntelang gearbeitet haben. Die BHK scheint im Bereich der Ordentlichen Mitglieder im Schnitt reichlich überaltert, doch das täuscht, wenn die Arbeitsverteilung in Betracht gezogen wird: Die Generation der Vierzig- bis Fünfzigjährigen hat im Vorstand und bei der Vorbereitung der wichtigen Jahrestagung in Göttingen das Sagen. Im Jahr 2007 fand im Hinblick auf die beiden Vorsitzenden ein Generationswechsel statt.<sup>48</sup> Die nunmehr bestimmenden Mittelalter- und Neuzeitforscher im Vorstand sind engagiert, sprachkundig, haben zum Teil erhebliche Baltikumerfahrung und stecken voller Pläne, die sie zum Teil bereits in diversen Projekten umsetzen. Zunächst geht es allerdings auch darum, alte Vorhaben der baltischen Forschung endlich zum Abschluss zu bringen. Genannt sei vor allem die Schließung der Lücke im „Livländischen Urkundenbuch“ zwischen 1472 und 1496, die sich die beiden neuen Vorsitzenden der BHK vorgenommen haben. Neitmann arbeitet auch am Abschluss der Edition des 3. Bandes der „Livländischen Güterurkunden“ (1546–1561), den Hermann Baron Bruiningk (1849–1927) bereits in den 1920er Jahren im Manuskript vorgelegt hatte, der aber nunmehr nach modernen Gesichtspunkten ediert werden soll, was vor allem erhebliche Mühen hinsichtlich der verschiedenen notwendigen Register nach sich zieht. David Feest sitzt in Verbindung mit Karsten Brüggemann an einer Edition eines Quellenbandes zur Geschichte des estnischen Dorfes zwischen 1944 und 1949 unter dem Arbeitstitel: „Vom Restgut zur Sowchose“.

Wir haben im Übrigen stets besonderen Wert auf die Erforschung von Themen der ganzen baltischen Geschichte gelegt, des Mittelalters, der Frühen und der späten Neuzeit bis an die Gegenwart heran. Anti Selart hat 2007 in unserer ersten Reihe seine grundlegende Darstellung „Livland und die Rus' im 13. Jahrhundert“ auf Deutsch publiziert.<sup>49</sup> Norbert Angermann untersucht den „Handel der livländischen Städte mit Pleskau zur Zeit der Hanse“ und plant eine entsprechende Monographie. Er unternimmt dafür laufend Archivreisen nach Moskau, St. Peters-

---

<sup>48</sup> Statt Gert von Pistohlkors und Norbert Angermann leiten seit dem 1. Juni 2007 Matthias Thumser und Klaus Neitmann die BHK.

<sup>49</sup> ANTI SELART: Livland und die Rus' im 13. Jahrhundert, Köln u.a. 2007 (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, 21).



burg, Riga und Tallinn. Unser Mitglied Stefan Hartmann, Archivdirektor im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, hat zahlreiche Bände zu den Briefschaften aus dem Herzoglichen Archiv des Deutschen Ordens in Regesten zusammengefasst und ediert und dabei auch livländische Quellen zur Geschichte des 16. Jahrhunderts zugänglich gemacht, eine Arbeit, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Der Autor dieser Zeilen wird sich in Zukunft wieder einem alten Vorhaben zuwenden und die Selbstschutzberichte der Beauftragten der Livländischen Ritterschaft edieren, die aus den vier Doppelkreisen Livlands Riga-Wolmar, Wenden-Walk, Dorpat-Werro und Pernau-Fellin im Krisenjahr 1905 stammen. Erhebliche Vorarbeiten dafür liegen bereits vor.

Die Kommission ist immer daran interessiert, ihre drei wissenschaftlichen Buchreihen zu bedienen und für entsprechende Publikationsvorhaben Geldmittel einzuwerben. Zu rechnen ist im Jahr 2008 mit zwei größeren Publikationen. Michael Garleff gibt den lange erwarteten zweiten Band der Aufsatzsammlung „Deutschbalten, Weimarer Republik und Drittes Reich“ heraus, der in unserer 3. Reihe bei Böhlau (Köln, Weimar, Wien) erscheinen wird. Zu hoffen ist, dass auch Jörg Hackmann die Ergebnisse seines von der VolkswagenStiftung geförderten Projekts über Vereine im Baltikum in der ersten BHK-Reihe publizieren kann. Über kleinere Vorhaben zu reden, dürfte möglicherweise noch nicht opportun sein, doch gibt es Initiativen, die sich auf den Ausbau biographischer Informationen zwischen 1561 und 1710 bzw. auf die Fortsetzung des grundlegenden „Deutschbaltischen Biographischen Lexikons“ aus dem Jahr 1970 beziehen. In Arbeit ist auch ein Band mit biographischen Untersuchungen zu verschiedenen Persönlichkeiten aus der Geschichte Est-, Liv- und Kurlands und der baltischen Staaten nach 1919.

In Estland wird neben Überblicksdarstellungen eine umfassende vielbändige Geschichte Estlands unter dem Titel *Eesti ajalugu* ins Werk gesetzt. Auch in Lettland wurde und wird an entsprechenden Darstellungen gearbeitet. Heinz von zur Mühlen, Michael Garleff und der Autor als Herausgeber des dicken Bandes und Verfasser des Teils zwischen 1710/95 und 1914 haben Ende 1994 eine baltische Geschichte unter dem Titel „Baltische Länder“ vorgelegt, die in der Reihe „Deutsche Geschichte im Osten Europas“ erschienen ist.<sup>50</sup> Dieser Reihentitel, der sich auf zehn Bände bezieht, die die Geschichte Russlands, Ostmitteleuropas und Südosteuropas umfassen, trägt der Tatsache Rechnung, dass die „deutsche Geschichte“ in allen Ländern zwischen Estland und Kroatien am Ende des Zweiten Weltkrieges faktisch an ihr Ende gekommen ist.

\* \* \*

---

<sup>50</sup> Baltische Länder, hrsg. von GERT VON PISTOHLKORS, Berlin 1994, überarb. Sonderausgabe Berlin 2002.

Im Übrigen gilt unser Interesse jedoch nachdrücklich der Jahrestagung, die seit 1947 – mit der Ausnahme des Jahres der Währungsreform 1948 – regelmäßig in Räumen der Universität Göttingen stattfindet, seit 1953 immer am Wochenende nach Pfingsten. Wir sind seit 1999 dazu übergegangen, diese Jahrestagung unter zwei Themenschwerpunkte zu stellen. Zunächst werden unter der Überschrift „Neue Forschungen zur baltischen Geschichte“ zumeist zwei, höchstens drei Kurzvorträge zu unterschiedlichen Themen oft von jüngeren Forschern vorgestellt und diskutiert. Sodann ist jedoch unter der Gesamtverantwortung des Ersten Vorsitzenden häufig ein Mitglied verantwortlich für ein Schwerpunktthema. Wir begannen im Jahr 2000 mit dem Schwerpunktthema „Raumerfahrung, historisches Gedächtnis und Geschichtskultur“ unter Leitung des Ersten Vorsitzenden. Es ging in den 9 Vorträgen um die besondere Region der Ostseeprovinzen Russlands vornehmlich im 18. und 19. Jahrhundert und um Begriffsklärungen im Sinne der Generalüberschrift.<sup>51</sup> Im Jahr 2001 nahm Michael Garleff nochmals nach 1997 das Thema „Deutschbalten, Weimarer Republik und Drittes Reich“ in erweiterter Form ins Visier. Hier profitierten wir von einer Münsteraner Forschungsgruppe unter Hartmut Rüb, die ihre Ergebnisse mit uns diskutieren wollte. 2002 führte Ulrike von Hirschhausen in das Rahmenthema „Nationwerdung, Nationalismus, kulturelle Nationalität“ ein, Begriffe, die Reinhard Wittram, dessen 100. Geburtstag wir bedachten, bereits 1954 kritisch überprüft hat.<sup>52</sup> Das Treffen endete mit einer Podiumsdiskussion unter der Überschrift: „Das Nationale – ein spezifisch ostmitteleuropäisches Problem?“, an der sich unter Leitung des Göttinger Ordinarius für osteuropäische Geschichte, Manfred Hildermeier, Ulrike von Hirschhausen, Otto Dann, Andreas Renner (beide Köln), und Jörg Baberowski (damals Leipzig, jetzt Humboldt-Universität Berlin) beteiligten. Die Jahrestagung 2003 unter dem Thema „Juden im Baltikum in der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, vorbereitet vom BHK-Mitglied Joachim Tauber für das als Mitveranstalter fungierende Nordost-Institut Lüneburg sowie Gert von Pistohlkors, stellte einen Höhepunkt dar. Für die Einführung gewannen wir Frank Golczewski von der Universität Hamburg, für ein Korreferat zur Ermordung der baltischen Juden und der Rolle der einheimischen Bevölkerung den Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung, Wolfgang Benz (Berlin). Um den beiden Gästen aus Israel, den Professoren Michael Heltzer aus Haifa und Yitzak Arad, Tel Aviv, dem langjährigen Direktor von Yad Vashem, sowie Gästen aus Litauen, Lettland und Estland, die noch nie bei uns gewesen waren, das Kommen zu erleichtern,

---

<sup>51</sup> Jeweils im Juli/August-Heft (Nr. 7/8) der „Baltischen Briefe“ wird auf drei Seiten über die Jahrestagung, die Öffentliche Sitzung und die Vorträge in knappen Zusammenfassungen berichtet, vgl. die Jahrgänge 2000 bis 2007 der BB.

<sup>52</sup> WITTRAM, Das Nationale als europäisches Problem (wie Anm. 5).

machten der Autor und seine Frau einen Empfang in ihrer Wohnung, der gut gelang und von über 50 Personen besucht wurde. Ergebnisse dieser intensiven und bewegenden Tagung sind in der „Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung“ 2006 in fünf Aufsätzen abgedruckt worden.

Im Jahr 2004 bestritten Matthias Thumser und Klaus Neitmann den Themenschwerpunkt „Zwischen Einheit und Zwietracht: Livland im ausgehenden Mittelalter (1450–1561)“. Hier gewannen die Zuhörer den bestimmenden Eindruck, dass es bereits einen übergreifenden festen Arbeitskreis gibt, der Forscher aus Estland, Lettland und Deutschland umfasst. Obwohl wir kein allzu ausgeprägtes Verhältnis zu Zahlenjubiläen haben, bot sich im Jahr 2005 natürlich ein Schwerpunkt zum Krisenjahr 1905 im Russischen Reich an, der von Gert von Pistohlkors und Detlef Henning vorbereitet wurde. Hier gelang uns eine Ausweitung in drei Richtungen: Jan Kusber, Universität Mainz, stellte die revolutionären Vorgänge im gesamten Russischen Reich in einen Zusammenhang, Egidius Aleksandravičius von der Universität Kaunas zeigte in seinem Vortrag über „Die Jahre 1905/06 in der litauischen Literatur und Kultur“, wie wichtig es wäre, die Vergleiche zwischen den baltischen Regionen auch für andere Zeiträume zu vertiefen; schließlich griffen der Vortrag von Armin Baron von Ungern-Sternberg „Die revolutionäre Krise von 1905/06 im Erzählzusammenhang deutschsprachiger Romane“ sowie von Sarmite Pijola über „Die lettische Revolution in der damals zeitgenössischen lettischen Literatur“ auf das literarische Arbeitsgebiet über. Pijola vermittelte, wie stolz weite Kreise der lettischen Bevölkerung auf die Tatsache waren, „dass im riesigen Zarenreich die größte Begeisterung im Kampf gegen die Selbstherrschaft von Letten ausging“.<sup>53</sup> Schließlich machten wir uns im Jahr 2006 die Tatsache zunutze, dass Jörg Hackmann seit Jahren das erwähnte, von der VolkswagenStiftung geförderte Forschungsprojekt mit Mitarbeitern in den baltischen Ländern betreibt. Er nannte seine Präsentation „Vereinskultur in den baltischen Ländern: Ausprägungen, Entwicklungslinien, Wirkungen“ und bot Vortragende auf, die Themen zwischen dem frühen 19. Jahrhundert und der unmittelbaren Gegenwart behandelten. Wolfgang Hardtwig, Humboldt-Universität Berlin, sprach über „Korporation und Assoziation. Vormoderne Ursprünge von Vereinskultur“; Tiit Rosenberg, Universität Tartu und Präsident der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, hatte dagegen „Gelehrte Vereine in Estland seit den 1980er Jahren“ als Thema gewählt. Dazwischen ging es um Freimaurer in Reval, die „Estländische Literarische Gesellschaft“ von 1842 und die Vereinskultur in Narva in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Jörg Hackmann widmete seinen Vortrag den „Deutschen Vereinen“, einer Neugründung nach 1905 in den drei Ostseeprovinzen, und Guido Hausmann, Universität Dublin, rundete das sozial- und kulturgeschichtlich grundlegende Rahmenthema

<sup>53</sup> Vgl. die Zusammenfassung in BB 2005, Nr. 7/8, S. 13.

mit Ausführungen über „Assozierung und Herausbildung einer politischen Öffentlichkeit im ausgehenden Zarenreich“ ab, ein Thema, dem sich vor allem im Hinblick auf die Residenzpresse auch das BHK-Mitglied Manfred Hagen in seiner Habilitationsschrift seinerzeit gewidmet hat.<sup>54</sup>

Schließlich hat Karsten Brüggemann für das 60. Baltische Historikertreffen im Jahr 2007 einen Längsschnitt durch die baltische Geschichte unter dem Thema „Russland und das Baltikum. Bestandsaufnahmen eines komplexen Verhältnisses im Nordosten Europas“ vorbereitet,<sup>55</sup> welches in erweiterter Form, aber mit unterschiedlichen Schwerpunkten auch der „7. Konferenz für Baltische Studien in Europa“ am Nordost-Institut Lüneburg zugrunde lag, die im Juni 2007 von zahlreichen BHK-Mitgliedern besucht und mitgestaltet wurde. Für das 60. BHK-Treffen wurde ein internationales Feld von Vortragenden angeboten, unter ihnen auch der beste Kenner personalgeschichtlicher Archivalien in Russland, Michail Katin-Jarcev (Moskau). Hier kamen vor allem Fragen des 18. bis ins 21. Jahrhundert zum Zuge. Das Vorstandsmitglied Ralph Tuchtenhagen sprach über die „Russische Herrschaftslegitimation und Bilder von den Beherrschten in den russländischen Ostseeprovinzen (Generalgouvernements St. Petersburg, Estland, Livland) im 18. Jahrhundert“ und ging dabei auf die Probleme des Übergangs von der schwedischen zur russischen Herrschaft ein. Theodore R. Weeks aus Carbondale (USA) sprach über das selten berührte Thema: „Die Litauer in der Politik des späten Zarenreichs“ und Kaarel Piirimäe, Doktorand in Cambridge, der seinerzeit auch ein Stipendium in Göttingen aus der Partnerschaft zwischen den Universitäten Tartu und Göttingen wahrgenommen hatte, informierte über „Die Sowjetisierung des Baltikums im osteuropäischen Kontext“ und den Terror im Jahr 1944 im Kontext der imperialen Ziele Stalins. Das 61. BHK-Treffen im Mai 2008 wird unter Leitung von Matthias Thumser und Klaus Neitmann der „Geschichtsschreibung im mittelalterlichen Livland“ vor allem des 16. Jahrhunderts gewidmet sein. Die zahlreichen Vorträge unter dem Schwerpunkt „Neue Forschungen zur baltischen Geschichte“ können hier gar nicht erwähnt werden.

\* \* \*

Als Fazit bleibt: Die Vorstände der BHK waren immer besonders froh, wenn sie Vortragende und Mitglieder gewinnen konnten, deren Interesse an der baltischen Geschichte über den engeren Rahmen der Ostseeprovinzen und der baltischen Staaten hinaus reichte und die Geschichte Russlands, Polens, Finnlands, Schwedens, Dänemarks und nicht zuletzt

<sup>54</sup> MANFRED HAGEN: Die Entfaltung politischer Öffentlichkeit in Russland 1906–1914. Wiesbaden 1982 (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa, 18).

<sup>55</sup> Siehe den Konferenzbericht in der vorliegenden Ausgabe der FzBG.

Deutschlands mit einschloss. Die Professoren der Gründergeneration – Reinhard Wittram, Paul Johansen, Georg von Rauch, Manfred Hellmann, Hans von Rimscha – hatten einen breiten Rahmen ausgefüllt und waren Experten für das Fach Osteuropäische Geschichte, das in den 1950er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland im Zeichen des Kalten Krieges Konjunktur hatte. Aber auch jüngere wie Norbert Angermann von der Universität Hamburg haben einen großen Schülerkreis angezogen. Nach der Wende erhöhte sich die Mobilität erheblich. Mehrere unserer Mitglieder waren z. B. am Deutschen Historischen Institut in Warschau tätig; einer unterrichtet an einer polnischen Schule in Kosalin; ein anderer hat einen Lehrauftrag an der Universität Stettin wahrgenommen; eines unserer Mitglieder hatte einen jahrelangen Lehrauftrag in Novosibirsk und lehrt jetzt an der Universität Tartu. Wir verfügen über eine wachsende Anzahl von Mitgliedern, die enge persönliche Verbindungen ins Baltikum unterhalten oder gar jahrelang dort gelebt haben und leben. Zahlreiche Mitglieder verfügen über Erfahrungen im Archiv- und Bibliothekswesen des Baltikums sowie Russlands und Skandinaviens.

In Zukunft wird es darauf ankommen, dass wir uns weiter an einer Diskussion beteiligen, die Begriffsbildungen wie Nordosteuropa, Osteuropa und Ostmitteleuropa schärft.<sup>56</sup> Die BHK wird auch weiterhin an der Erarbeitung von Konzeptionen mitwirken wollen, die einen integrativen Ansatz in vergleichender Perspektive ermöglichen, ohne Unterschiede zu verwischen. Die nationalgeschichtliche Perspektive führte und führt zu Verengungen des Blickwinkels. Diese Erkenntnis hat seinerzeit 1954 Reinhard Wittram dazu veranlasst, einen „universalhistorischen“ Ansatz zu fordern. Ausdrücklich warnte er vor einer Wiederanknüpfung an landes- oder volksgeschichtliche Betrachtungsweisen.

„Das Dach ist geborsten, auch über allen Landesgeschichten, weil es sie nur noch im offenen Horizont der Universalgeschichte geben kann, d. h. mit der Herausforderung des Vergleichens, der Relativierung, der gemeinschaftlichen Anstrengungen und der Geduld.“<sup>57</sup>

<sup>56</sup> Dazu aus der Fülle einschlägiger Titel: HANS LEMBERG: Zur Entstehung des Osteuropabegriffs im 19. Jahrhundert. Vom „Norden“ zum „Osten“ Europas, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 33 (1985), S. 48–91; WERNER CONZE: *Ostmitteleuropa. Von der Spätantike bis zum 18. Jahrhundert*, hrsg. und mit einem Nachwort von KLAUS ZERNACK, München 1992; *Geschichte Osteuropas. Zur Entwicklung einer historischen Disziplin in Deutschland, Österreich und der Schweiz 1945–1990*, hrsg. von ERWIN OBERLÄNDER, Stuttgart 1992 (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa, 35); KLAUS ZERNACK: *Nordosteuropa. Skizzen und Beiträge zu einer Geschichte der Ostseeländer, Lüneburg 1993*. Vgl. auch *Nordosteuropa als Geschichtsregion* (wie Anm. 30) und *Gränsländer* (wie Anm. 45).

<sup>57</sup> REINHARD WITTRAM: *Der Wiederbeginn der baltischen Studien nach 1945* (unveröffentlichtes Manuskript). Vgl. auch VON PISTOHLKORS, *Die Deutschen in der Geschichte der Esten, Letten und Litauer* (wie Anm. 3), S. 108, sowie NEITMANN, *Reinhard Wittram* (wie Anm. 3).

Einen solchen Satz könnten sich die Mitglieder der BHK und andere über den Schreibtisch hängen. Den dahinterstehenden Gedanken wirkungsvoll umzusetzen wäre und ist eine schöne Aufgabe für die Zukunft.